

# Die Schlichte

Es ist ein schlichter Bau, die Kirche von Neukirch. Er zeugt von seinen Erbauern, den Menschen vom früheren Salpänna am Ende des 17. Jahrhunderts. Die Bewohner, 155 an der Zahl, die damals im Gebiet zwischen Riimatte und Egschi weit verstreut auf ihren Höfen lebten, beschlossen 1697 gegen den Willen der inneren Talbewohnern, eine eigene Kirche zu bauen. Dies, um nicht bei jedem Wetter, ob Regen, Schnee, Sturm oder Sonne, den bis zu acht Kilometer langen Weg nach Safien Platz unter die Füße nehmen zu müssen. Die Menschen in jener Zeit waren gottesfürchtig. Kaum einer getraute sich, dem Gottesdienst fern zu bleiben.

In nur 34 Tagen haben die Familienväter und ihre Söhne unter Anleitung einheimischer Handwerker die Kirche mit kleinem Friedhof auf der Geländerippe errichtet. So steht es in einer Gedenkschrift, die im Knopf des Kirchturmes gefunden wurde. Alle sind namentlich aufgeführt mitsamt ihren Leistungen am Bau. Besonders zufrieden über die neue Kirche war Meister Ruodolf Hänni, der Jüngere, der den Bauplatz neben dem Steihuus zur Verfügung gestellt hatte. Das Steihuus wurde 1700 durch einen Strickbau ersetzt und ist noch heute Teil des Ensembles. Es diente seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1952 als Schulhaus und steht heute wie die Kirche unter Denkmalschutz.

Der Innenausbau der Kirche wurde 1698 fertig. Aus dieser Zeit stammt auch die hölzerne barocke Kanzel mit ihren Einlegearbeiten und geschuppten Pilastern. Sie ist

die älteste Kanzel der drei Safier Kirchen.

Eine flache Leistendecke überdeckt das Schiff, im Chor steht man unter einem Tonnengewölbe mit Stichkappen. Die Empore wurde 1747 eingebaut. In ihrer Einfachheit entspricht die Kirche der reformatorischen Forderung, ein Gotteshaus müsse einfach sein, damit nichts vom Wort Gottes ablenke.



Bild Dagmar Steinemann

Der Kirchturm steht an der Südseite des Chores und trägt einen achteckigen Spitzhelm.

Schwierig war für die Gläubigen, das Geld für die zwei Kirchenglocken zusammen zu bringen. So schnürten zwei respektable Männer ihr Bündel und klopfen mit ihrem Spendenbüchlein und einem Empfehlungsschreiben die nähere und weitere Umgebung ab. Bis Thusis, Heinzenberg, Chur, Fläsch, Zizers und bis ins Untereggadin führte ihr Weg. Dank

der Spenden vor mehr als 300 Jahren hängen heute zwei Glocken im Turm. Die eine mit einem Durchmesser von 84 cm stammt von 1697 aus Chur, die kleinere mit 65 cm Durchmesser von 1701 aus Feldkirch.

Schwierig wurde es auch mit der Pfarrstelle. Da diese dritte Kirchgemeinde erzwungen worden war wollten die bisherigen beiden Safier Kirchgemeinden ihren Pfarrer nicht in die neue Kirche schicken. Es kam 1702 zum Prozess. Nach einigem Hin und Her konnten die Neukirchner, wie sie fortan genannt wurden, 1715 einen eigenen Pfarrer anstellen. Doch 1822, nach 107 Jahren

Eigenständigkeit, mussten sie doch noch ihren Seelsorger mit den anderen teilen.

Massive Eingriffe musste die Kirche bei der Renovation von 1936 erdulden. Das Schindeldach wurde durch ein pflegeleichtes Kupferdach ersetzt, die Kanzel tiefer gesetzt und die neuen Sitzbänke hatten Rückenlehnen. Statt den Steinplatten im Mittelgang wurde ein Holzboden eingebaut. Ein Kachelofen auf der linken Seite, wo heute die Orgel steht, sollte Wärme bringen. Wie fast das ganze Safiental wurde die Kirche Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts elektrifiziert. Auch die nächste Renovation 1976 veränderte das Aussehen der Kirche: Der mit Treppenstufen erhöhte Chor wurde tiefer gelegt, und die zweireihigen Chorbänke, die hufeisenförmig um den Taufisch aufgestellt waren, entfernt. In die Fenster wurden Butzenscheiben eingesetzt. Da der zuständige Denkmalpfleger fand, die bisherige Kastensorgel passe nicht zur Kirche, erhielt das Gotteshaus zwei Jahre später eine neue Orgel.

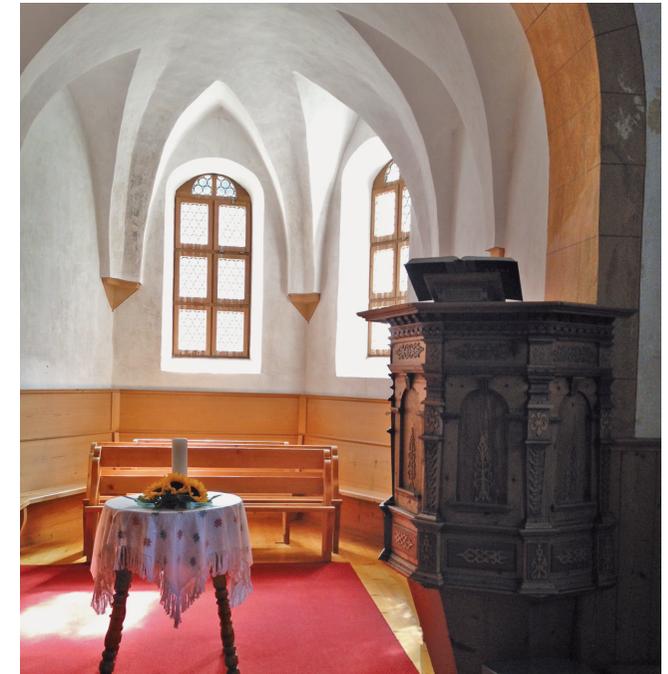


Bild Dagmar Steinemann

Auch Naturgewalten musste die kleine Kirche trotzen: Der Luftdruck durch die berühmte Treuschobellawine sprengte 1817 die Kirchentüre und beim Nachbarhaus die Haus- und Stubentüre auf. 1818 deckte der Staub der Lawine das äussere Kirchen- und Vorhallendach ab. Das letzte Mal kam die Lawine im Februar 1970. Die Strasse unterhalb der Kirche war erst im August wieder befahrbar. Eine Gedenktafel rechts unter der Empore erinnert an eine menschliche Tragödie: 1951 zerstörte eine Lawine ein Wohnhaus. Eine ganze Familie bis auf ein Kind wurde ausgelöscht. Sie fanden ihre letzte Ruhestät-



Bild Dagmar Steinemann

te auf dem Friedhof.

Die Kirche von Neukirch ist die kleinste der sechs Kirchen in der Gemeinde Safiental. Bis zu 100 Personen finden in ihr Platz. Einmal im Monat wird in ihr Gottesdienst abgehalten.

Text Dagmar Steinemann

#### Quellen

«Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» von Erwin Poeschel  
«Kunstführer durch Graubünden» von Ludmila Seifert-Uherkovich und Leza Dosch  
«Ein einsames, abseits gelegenes Gotteshaus» von Peter Michael-Cafilisch  
«Informationsblatt Kirche Neukirch» von Marlen Walter-Kohler



Ein wunderbarer Ort für kirchliche Zeremonien, wie z.B. eine Hochzeit oder Taufe

Bild Dagmar Steinemann